

## Fraktionsbeschluss vom 03.09.2020

### » Hitze und Dürren drängen: Jetzt vorsorgen, um Mensch und Natur zu schützen

Die Vorboten der Klimakrise haben auch unser Land erreicht. Fast das gesamte Bundesgebiet ist von starker Trockenheit betroffen. Unsere Böden sind teilweise bis zu 1,80 Meter Tiefe staubtrocken. Der Pegel an vielen Flüssen und Seen sinkt genauso wie der Grundwasserspiegel. Auch der bisherige Regen konnte den Wassermangel nicht ausgleichen.

Gewitter, Starkregen und Stürme nehmen zu, Hitzewellen machen das Leben im Sommer in den Städten unerträglich. Tausende Hitzetote haben die letzten Hitzewellen in Europa zu verzeichnen. Menschen mit Herz-Kreislauf-Beschwerden leiden besonders unter der Hitze und den zunehmenden tropischen Nächten auch in unseren Gefilden. Auch unsere Kultur- und Naturlandschaften leiden schon heute unter der Klimakrise. Unsere Förster\*innen beklagen riesige abgestorbene und braune Waldflächen, Landwirt\*innen blicken mit Sorge auf ihre Ernte. Es ist zu spüren, dass sich der Zustand unserer Umwelt massiv verschlechtert. Obwohl wir noch von den gefährlichen Temperaturschwellen 1,5 und 2 Grad entfernt sind, sind die Auswirkungen der Klimakrise bereits unmittelbar - auch bei uns. Und jedes Zehntelgrad mehr kostet Menschenleben und heizt das Artensterben weiter an.

Die Corona-Pandemie zeigt uns, wie fragil unser Zusammenleben, unser Wirtschaftssystem und unsere moderne Zivilisation sind. Es ist ein Irrglaube, wir wären von den physischen Grundlagen unseres Lebens entkoppelt, wir könnten uns als Menschen außerhalb der Natur stellen. Der Ausnahmezustand, den wir jetzt erleben, wird uns noch öfter ereilen, er droht zum Normalfall zu werden, wenn wir mit der Zerstörung unserer Ökosysteme weitermachen wie bisher und die Klimakrise nicht mit aller Macht bekämpfen.

#### **Ein Weiter so ist keine Option**

Der Juli 2020 war der heißeste Monat für die nördliche Erdhalbkugel seit Beginn der Temperaturmessungen. Die gesamte Erde ist bereits um 1,1 bis 1,2 Grad heißer geworden (Weltklimarat IPCC).

Deutschland und 195 weitere Staaten haben im Pariser Klimavertrag vereinbart, die Erderwärmung auf gerade noch beherrschbare deutlich unter 2 Grad, möglichst 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen. Wir haben die Mittel und ökonomischen Fähigkeiten dazu und können dieses Ziel weiterhin erreichen. Die schon heute gravierenden Vorboten der Klimakrise sind der letzte Weckruf, diesen Weg endlich einzuschlagen.

Denn aktuell laufen wir auf eine weit stärkere Erhitzung zu. Selbst wenn alle Staaten ihre bisher angekündigten Klimaschutzziele einhalten, würde sich die Erde immer noch um etwa 3-4 Grad erhitzen. Das ist viel zu heiß und weit weg vom Pariser Klimaziel. Die Corona-Pandemie hat in der Klimapolitik keinen Kurswechsel bewirkt. Wir müssen dringend umsteuern.

Oberstes Ziel muss also sein, die klimaschädlichen Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich zu reduzieren. Deutschland und Europa müssen dazu vorangehen. Wir erwarten daher von der Bundesregierung, dass sie sich im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft für ein verschärftes und ambitioniertes europäisches Klimaschutzgesetz einsetzt.

Um das Pariser Abkommen einzuhalten, brauchen wir in Europa eine CO<sub>2</sub>-Reduktion von 65 Prozent bis 2030. In den laufenden Verhandlungen zum EU-Haushalt fordern wir mehr Investitionen in Klimaschutz und vor allem Biodiversität. Klimaschädliche Investitionen müssen gestrichen werden. Mit der sozial-ökologischen Transformation wollen wir klimaneutralen Wohlstand und

zukunftsichere Jobs schaffen. Die Klimaschutzprognose 2020 zeigt: Wir erreichen unsere Ziele aktuell nur im wirtschaftlichen Ausnahmezustand, die Bundesregierung hat es nicht ansatzweise geschafft Wirtschaftswachstum und CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu entkoppeln.

Für eine klimaneutrale Wirtschaft brauchen wir einen schnelleren Kohleausstieg, eine echte Verkehrswende, einen schnelleren Ausbau der Erneuerbaren Energien, eine ambitionierte Energieeffizienzpolitik, die Agrar- und Ernährungswende, den Schutz von Wäldern und anderen Ökosystemen als natürliche Kohlenstoffsinken und ein grundlegendes Umsteuern in allen Sektoren.

Klar ist, Deutschland alleine kann die globale Klimakrise nicht überwinden. Aber als eines der wichtigsten Industrieländer dieser Erde haben wir die besten Voraussetzungen, unseren Beitrag zu leisten. Das heißt, dass wir unsere Klimaverpflichtungen endlich erfüllen müssen und darüber hinaus Klimapartnerschaften mit anderen Länder eingehen um die nötigen Anstrengungen gemeinsam zu schultern, damit am Ende alle von den Erfolgen profitieren.

### **Auf mehr Hitzewellen, Dürren und Unwetter vorbereiten**

Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass wir unser Land auf die Auswirkungen der globalen Krise vorbereiten müssen. Denn das Extrem wird zunehmend zur Regel.

- **Unsere Böden trocknen aus:** Die gegenwärtige Dürre mit den vergangenen beiden Dürrejahre 2019 und 2018 übertrifft alle seit 1766 dagewesenen Dürreperioden in Mitteleuropa (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, UFZ). Und die Dürre setzt sich fort. Nachdem bereits der Winter zu niederschlagsarm war, zeigte insbesondere das Frühjahr 2020 starke Niederschlagsanomalien auf. Sehr trockene Luft hat zusätzlich überdurchschnittlich viel Bodenwasser verdunstet. Die Vegetation ist in weiten Teilen des Nordosten Deutschlands sowie in Teilen von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz am Welkepunkt, da pflanzenverfügbares Wasser fehlt. Das setzt unserer Natur und der Landwirtschaft massiv zu, beeinträchtigt langfristig die Lebensmittelversorgung und erhöht die Waldbrandgefahr. Der Deutsche Bauernverband sieht im dritten Dürrejahr deutliche Ernteeinbußen gerade von Getreide, bei extremen regionalen Unterschieden. Viele Tierhalter\*innen haben zunehmend Probleme, genügend Futter für ihre Tiere auf den ausgetrockneten Weiden und Wiesen wachsen zu lassen. Eine Zunahme von Dürren wird mit der sich zuspitzenden Klimakrise immer wahrscheinlicher.
- **Wassermangel bereits in Kommunen spürbar:** Obwohl Deutschland ein wasserreiches Land ist, führen Hitze und ausbleibender Regen in einigen Regionen zu sinkenden Wasserständen und zu geringer Grundwasserneubildung. Schon jetzt zeichnen sich Nutzungskonflikte um unser Wasser ab. In den heißen Sommermonaten wurde in einigen Kommunen und Landkreisen das Trinkwasser knapp, manche Kommunen saßen kurzfristig auf dem Trockenen. Die spürbar gewordene Klimakrise stellt die öffentliche Wasserversorgung vor immer größere Herausforderungen. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden und die Wasserressourcen zu schonen, brauchen wir ein neues, nachhaltiges Wassermanagement, das alle Nutzungsansprüche in den Blick nimmt und klar priorisiert.
- **Unwetter wie starke Stürme und Gewitter nehmen zu:** Die Klimakrise führt nicht nur zu mehr und stärkeren Hitzewellen, sondern auch zu mehr Starkregen und einer Zunahme der Anzahl und Intensität von Stürmen. Die Wassermassen können vom versiegelten und oft viel zu trockenen Boden nicht mehr aufgenommen werden. Nicht nur in Städten kann das zu Sturzfluten und Überschwemmungen führen.

- **Wald stirbt großflächig ab:** Wälder auf einer Fläche größer als das Saarland sind seit 2018 in Deutschland abgestorben. Mehr als ein Drittel aller Baumkronen in deutschen Wäldern weist laut Waldzustandsbericht 2019 deutliche Schäden auf. Die Ursachen sind komplex: naturferne Bewirtschaftung, Schadstoffe in der Luft, Stickstoffeinträge in Böden und insbesondere die Klimakrise mit zunehmendem Trockenstress, Schädlingsdruck und Waldbrandgefahr. Naturferne Forste sind durch diese Belastungen besonders betroffen. Hier sind die Folgen der Trockenheit am stärksten sichtbar. Wir brauchen eine ökologische Waldentwicklung und eine Wende hin zu einer schonenden Waldbewirtschaftung.
- **Städte heizen sich stärker auf als das Umland:** In den Städten ächzen viele Menschen unter der großen Hitze, die Temperaturen liegen teils um 8 Grad höher als im grüneren Umland. Straßen ohne Bäume oder versiegelte Plätze speichern die Hitze, bieten wenig Schutz vor der Sonne und strahlen nachts die gespeicherte Wärme ab. Parks sind oft überfüllt, kühle Räume rar oder für die Öffentlichkeit verschlossen, öffentliche Trinkbrunnen mit kühlendem Wasser fehlen und wichtige Kaltluftschneisen werden zunehmend verbaut. Wir brauchen einen Plan für heiße Städte, um diese abzukühlen und klimaresilient zu machen.
- **Ältere, Kranke und Kleinkinder sind besonders betroffen:** Gerade für ältere oder erkrankte Menschen sind zunehmende Hitzewellen nicht nur unangenehm, sondern gefährlich. Sie sind anfälliger für Hitzekrämpfe und Dehydrierung und leiden vermehrt unter Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Während Wohlhabende es sich leisten können, den Hitzewellen in ihre Sommerhäuschen zu entfliehen, sind Menschen mit weniger Geld der Hitze oft ausgeliefert. Sie leben auch in schlechter isolierten Wohnungen, die umso heißer werden. Der Lancet Countdown, herausgegeben vom Ständigen Ausschuss der Ärzte der Europäischen Union, bezeichnet die Klimakrise als die größte Bedrohung für die Gesundheit im 21. Jahrhundert. Wir brauchen eine einheitliche Strategie, um die Menschen vor Überhitzung und den damit verbundenen Gesundheitsgefahren zu schützen.
- **Wetterextreme belasten die Wirtschaft:** Die Folgen des Klimawandels — Hitze, Dürre, Stürme und Überschwemmungen — sind zunehmend eine finanzielle Belastung für die deutsche Volkswirtschaft und führen zu immer höheren wirtschaftlichen Schäden. So war Deutschland 2018 laut dem Klima-Risiko-Index der NRO Germanwatch und des Rückversicherers Munich Re weltweit auf Platz drei unter den von Extremwetter am stärksten betroffenen Ländern, mit einem Schaden in Höhe von 4,5 Milliarden Euro. Eine neue Studie des Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) und des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) kommt zu dem Schluss, dass der ungebremste Klimawandel weltweit zu einem Verlust der Wirtschaftsleistung von 7 bis 14 Prozent im Jahr 2100 führen könnte. Jede Tonne CO<sub>2</sub>, die 2020 emittiert wird, verursacht umgerechnet 76 bis 148 Euro Schäden.

Es wird immer deutlicher, dass wir uns auf die Zunahme von Hitzewellen, Dürren, schweren Unwettern und einen mittlerweile unvermeidbaren Anstieg des Meeresspiegels vorbereiten müssen.

### **Jetzt Vorsorge treffen und Widerstandsfähigkeit erhöhen!**

Wir wollen die Bürger\*innen schützen vor den zunehmenden Hitzewellen, Extremwettern und Klimaschäden. Vorsorge treffen heißt, unser Land widerstandsfähig für die Klimakrise zu machen und Lebensqualität zu erhalten. Wir müssen jetzt handeln, damit unsere Wasserversorgung auch in 30

Jahren noch sicher ist, unsere Lebensmittelversorgung trotz Klimakrise aufrechterhalten werden kann und ein gesundes und gutes Leben in Städten auch in Zukunft weiter möglich ist.

## 1. Resilienz-Check einführen, Klimanothilfe leisten

Wir müssen uns auf eine sich verändernde Umwelt einstellen. Entscheidungen darüber, wie wir unsere Städte gestalten, in welche Infrastrukturen wir investieren oder welche Landwirtschaft wir fördern, müssen wir danach treffen, ob sie in einem „neuen Normal“ funktionieren. Deshalb fordern wir einen Resilienz-Check für solche Entscheidungen.

Staatliche Fördermittel und Investitionshilfen müssen nach klaren Nachhaltigkeitskriterien ausgestaltet sein. Beispielsweise müssen Fördergelder für die Landwirtschaft eine nachhaltige und wasserhaltende Landbewirtschaftung unterstützen, Investitionshilfen für Kommunen müssen den Umbau der Städte für mehr Klimaresilienz fördern. Der Bund muss eine führende und koordinierende Rolle einnehmen und durch die Finanzierung von Programmen zur Stadtbegrünung, zum ökologischen Hochwasserschutz oder zum Waldumbau Länder und Kommunen unterstützen.

Wir fordern 2 Milliarden Euro für die Klimanothilfe, um die Auswirkungen der Klimakrise einzudämmen. Wir brauchen zudem eine regelmäßige wissenschaftliche Bestandsaufnahme über die finanziellen Bedarfe und Kosten für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Deutschland für Städte und Kommunen sowie für die Sektoren Energie- und Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und den Gebäudesektor.

Es braucht konkrete bundespolitische Maßnahmen, um Landwirtschafts- und Forstbetriebe, Wasserwerke, Stadtplaner\*innen und Verantwortliche in den Ländern und Kommunen beim Umbau zu unterstützen. Entsprechende Investitionen und Investitionshilfen stärken zugleich die Konjunktur.

## 2. Unsere Wasserversorgung sichern

Gemeinsam mit Ländern, Kommunen und Wasserversorgern wollen wir einen Zukunftsplan für die Wasserversorgung in Deutschland erarbeiten, um die öffentliche Trinkwasserversorgung langfristig sicherzustellen. Dazu zählt ein klarer rechtlicher Rahmen für ein nachhaltiges Wassermanagement.

Die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung als öffentliche Daseinsvorsorge hat für uns oberste Priorität. Dafür braucht es auch Strategien, wie wir das Wasser in den Kultur- und Naturlandschaften wieder besser speichern können. Nur so können wir unsere Wasservorräte schützen und ausbauen. Das noch vorhandene Trinkwasser muss effizienter genutzt und besser vor Umweltgiften geschützt werden. Als Eckpunkte wollen wir:

- Im Wasserhaushaltsgesetz einen **Vorrang der öffentlichen Wasserversorgung** gegenüber gewerblicher Nutzung verbindlich festschreiben, denn Wasser ist ein öffentliches Gut und der Zugang zu Trinkwasser ist für die Menschen nicht ersetzbar.
- **Investitionshilfen für Kommunen und Landkreise** bereitstellen, um die bestehende technische Wasserinfrastruktur in Stand zu halten und an die lokalen und regionalen Herausforderungen der Klimakrise anzupassen.
- **Wasser konsequent vor Umweltgiften schützen.** Je stärker die Wasserressourcen verschmutzt sind, desto weniger Grundwasser steht für die Nutzung zur Verfügung. Es ist nicht hinnehmbar, dass Trinkwasserbrunnen unbrauchbar werden, weil das Grundwasser etwa mit Nitrat aus der Landwirtschaft verschmutzt ist.
- Den Gesetzesvollzug stärken, um **illegale Wasserentnahme, etwa durch nicht angemeldete oder nicht genehmigte Brunnen, konsequent zu unterbinden.** In vielen Kommunen erhöht die illegale Nutzung von Wasser zusätzlich den Druck auf die vorhandenen Wasserressourcen.

- **Neue Wasserressourcen für unterschiedliche Nutzungen erschließen** — etwa durch Wiederverwendung von geeigneten kommunalen Abwässern für die landwirtschaftliche Beregnung. Regenwasser in den Städten halten und in der Vegetation, in Gärten und Parks versickern und in den Böden speichern statt in die Kanalisation ableiten, Grau- und Regenwasser für die Spülung von Toiletten oder Gartenbewässerung nutzen.
- Mehr **Anreize zum Wassersparen** in Landwirtschaft und Industrie schaffen sowie die Förderung technischer Wassersparmaßnahmen in den Haushalten und Investitionspläne stärken, um die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur langfristig an einen reduzierten Wasserverbrauch anzupassen.
- Eine **Überprüfung von Entwässerungsinfrastruktur und Renaturierung** von Vorflutern und Drainagen in Äckern, Wiesen und Wäldern.
- Die **Förderung von wasserspeichernden und bodenschonenden Bewirtschaftungsmaßnahmen**, die einer Bodenverdichtung vorbeugen und die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens verbessern, wie etwa Forstwirtschaft ohne schweres Ernte- und Transportgerät, extensive Grünlandnutzung oder Zwischenfruchtanbau.
- Eine **Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit** im Forschungsbereich, insbesondere mit Wissenschaftler\*innen aus Staaten, die eine lange Erfahrung des Wasser- und Dürre-Managements haben, beispielsweise Israel.

### 3. Gesunde Ökosysteme als Klimaschützer

Weltweit absorbieren gesunde Ökosysteme fast die Hälfte der CO<sub>2</sub>-Emissionen, die durch menschliche Aktivitäten jedes Jahr entstehen. Sie können die Risiken und Auswirkungen von extremen Wetterereignissen wie Dürresommern mildern, indem sie Wasser in der Landschaft halten, das lokale Klima regulieren oder Schutzräume für bedrohte Arten schaffen.

Doch auch unsere gestressten Naturräume sind durch die Auswirkungen der Klimakrise bedroht. Sie drohen diese für den Menschen so wichtigen Eigenschaften zu verlieren. Gesunde Ökosysteme können sich an veränderte Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse anpassen und dauerhaft wichtige Beiträge zum Klimaschutz leisten. Wir fordern deswegen ein Umdenken und wollen in die Natur investieren. Denn Naturschutz ist Klimaschutz. Die weitere Vernichtung und Degradierung von gesunden Ökosystemen muss gestoppt werden, Wildnis geschaffen werden und verlorene Naturräume restauriert werden.

- Mit Hilfe einer **Naturschutzoffensive für den Klimaschutz** sollen neue Klimainvestitionen in den Naturschutz dauerhaft im Bundeshaushalt abgesichert werden, mit einem Fokus auf der Wiederherstellung von Ökosystemen, die Wasser in der Landschaft halten und Kohlenstoff speichern.
- Natur ist dort am widerstandsfähigsten gegenüber der Klimakrise, wo sie vom Menschen unberührt ist. Wilde Naturlandschaften sind in Deutschland trotz internationaler Verpflichtungen aber kaum vorhanden. Wir wollen **mehr Natur sich selbst überlassen** und Wildnis auch in Deutschland stärken.
- **Mehr Raum für Flüsse und Bäche schaffen**, naturnahe Flussverläufe und natürliche Flussbetten mit Nebenarmen wo immer möglich zulassen und wie auch von der EU-Kommission gefordert wieder herstellen. Außerdem wollen wir eine Ausweitung und

Beschleunigung der Wiederherstellung funktionsfähiger Auen sowie eine verbesserte Ausstattung des Auenschutzprogramms.

- Eine **Verbesserung des Moorschutzes** erreichen und ein umfangreiches Moor-Renaturierungsprogramm zur Wiedervernässung von Niedermoorböden auflegen. Außerdem wirtschaftliche Anreize für eine klima- und naturverträgliche Nutzung als Paludikultur (landwirtschaftliche Nutzung nasser Böden) schaffen.
- Auf Kälte spezialisierte Arten sind auch in unseren Regionen durch die Erhitzung zunehmend vom Aussterben bedroht. Um ihre Abwanderung in kühlere Regionen zu ermöglichen ist die **Vernetzung von Lebensräumen** nötiger denn je. Wir wollen grüne Adern der Natur durch ganz Deutschland schaffen.
- Ein gemeinsames Programm von Bund, Ländern und Kommunen gegen die Neuinanspruchnahme von Flächen und Flächenversiegelung für Siedlungs- und Verkehrswege und für die Entsiegelung mit dem Ziel, netto null Fläche neu in Anspruch zu nehmen.

#### 4. Unseren Wald schützen

Um die Folgen der Dürre zu mindern und unseren Wald zu schützen, wird es nicht reichen, die Treibhausgasemissionen zu senken. Unsere Wälder müssen widerstandsfähiger gegen die Klimakrise und die daraus resultierenden höhere Temperaturen, zunehmende Trockenheit und die Zunahme von Extremwetterereignissen wie starken Stürmen werden.

Im Wald kann es im Mittel bis zu 10 Grad kühler als in der Stadt sein. Wir brauchen die Wälder als grüne Lungen, aber auch als geschützten Lebensraum und Wohlfühloase für Menschen. Mit einem Waldschutzplan wollen wir die flächendeckende Entwicklung hin zu einem klimagerechten und naturnahen Wald vorantreiben, indem wir:

- Die Entwicklung von monotonen Kiefer- oder Fichten-Plantagen zu naturnahen und artenreichen Wäldern vorantreiben, die Wasser besser speichern und Wetterextremen besser gewachsen sind. Dazu soll ein **Waldzukunftsfonds in Höhe von 1 Milliarde Euro** über die nächsten Jahre eingerichtet werden, der die flächendeckende Waldentwicklung hin zu naturnahen, klimabeständigeren Laubmischwäldern beschleunigt. Zudem wollen wir ein Klimawaldprogramm schaffen, das die Wiederbewaldung abgestorbener Waldflächen mit naturnahen Mischwäldern fördert und neue Wälder auf Retentionsflächen, in ehemaligen Auen und Waldmoorgebieten entstehen lässt.
- **Das Leerräumen abgestorbener Waldflächen darf nicht weiter finanziell gefördert werden**, denn diese Flächen trocknen rapide aus. Der Boden verschlechtert sich zusätzlich, verliert Biomasse und CO<sub>2</sub>. Neue Bäume können kaum wachsen. Es braucht Totholz-Mindestanteile, in deren Schatten neue Bäume anwachsen und natürliche Waldökosysteme überleben können. Die Naturverjüngung ist wo immer möglich zu fördern und zu ermöglichen. Dazu braucht es ein angepasstes Wildtiermanagement.
- Die **ökologische Bewirtschaftung genutzter Wälder fördern** und ökologische und klimarelevante Mindeststandards für eine naturnahe Waldwirtschaft gesetzlich festlegen. Zur ökologischen Waldwirtschaft gehört auch eine verantwortungsvolle und nachhaltige Verwendung der Ressource Holz. Sie soll vorrangig in möglichst langlebigen Produkten wie beispielsweise im Holzbau oder Möbelbau eingesetzt und erst nachrangig thermisch verwertet

werden. Diese Kaskadennutzung speichert CO<sub>2</sub> lange Zeit und trägt so zum Klimaschutz bei. Bei Brennholz, Papier und Verpackungen wollen wir weitere Einsparpotentiale erschließen, um Übernutzung zu vermeiden.

- Den **Waldnaturschutz stärken**, damit gezielter Arten- und Naturschutz im Wald sich auch aus ökonomischer Sicht lohnt und dauerhaft abgesichert werden kann.
- Eine **Urwald-Offensive in Deutschland** starten. Fünf Prozent der Waldfläche, perspektivisch 10 Prozent, sollen der Natur überlassen werden, so dass dort ungeachtet von menschlichen Eingriffen Natur wieder Natur sein kann und „Urwälder von morgen“ wachsen können. Dafür wollen wir einen mit 500 Millionen Euro ausgestatteten Wildnisfonds.
- Eine **nationale Waldbrandstrategie** einrichten. Landkreise dürfen in Katastrophenfällen nicht alleine gelassen werden. Bund und Länder müssen gemeinsam gezielt eine bessere Ausrüstung der Feuerwehren in waldreichen Regionen finanzieren sowie die Integration der Waldbrandbekämpfung in die Regelausbildung der Feuerwehr fördern. Der Bund muss zudem dafür sorgen, dass ausreichend Kapazitäten zur Bekämpfung von Waldgroßbränden, zum Beispiel in Form von Allrad-Löschfahrzeugen, Hubschraubern und Löschflugzeugen, beschafft werden.

## 5. Unsere Landwirtschaft klimarobust machen

Statt Krisendauermodus brauchen wir einen Klimaplan für die Landwirtschaft. Angesichts von immer häufigeren Dürren und Unwettern, Insektensterben und Höfesterben ist eine Agrarwende hin zu einer ökologischeren und klimarobusteren Landwirtschaft mit einem hohen Tierschutzniveau entscheidend.

Die Bundesregierung hätte spätestens nach dem Dürresommer 2018 einen solchen Plan auf den Tisch legen müssen. Die Bäuerinnen und Bauern brauchen einen klaren Handlungsrahmen dafür, wie sie in Zeiten der Klimakrise wirtschaften können. Ohne eine Wende hin zu einer umweltfreundlichen und klimaangepassten Landwirtschaft ist die nächste Krise vorprogrammiert.

Um die Landwirtschaft klimarobuster zu machen, wollen wir:

- Die **Kohlenstoffbindung im Boden und den Humusaufbau steigern** und Agroforstsysteme, Mischkulturen, weite Fruchtfolgen mit Zwischenfrüchten sowie die Einarbeitung von Pflanzenresten und eine ganzjährige Bodenbedeckung fördern. Denn viele Anbauregionen werden in den nächsten Jahren mit Trockenheit zu kämpfen haben. Umso wichtiger ist, dass der Boden gesund ist – mit genügend Humus, um ausreichend Wasser zu speichern. Zudem braucht es ein Programm zur wirksamen Verringerung des Pestizideinsatzes, um das Bodenleben und Insekten zu schützen.
- Ein **Diversifizierungsprogramm für Betriebe** schaffen, damit sie vielfältigere Fruchtfolgen und der Trockenheit angepasste Kulturpflanzen anbauen und wirtschaftlich vermarkten können. Durch diversifizierte Wirtschafts- und Anbaustrategien lässt sich das Risiko bei zukünftigen Dürren streuen. Monokulturen und auf Extremspezialisierung getrimmte Landwirtschaft sind nicht krisenfest. Dabei muss eine regionale Verarbeitung und Vermarktung mitgedacht und entsprechend unterstützt werden.
- Ein **Sonderforschungsprogramm Klimaresilienz in der Landwirtschaft** auflegen, das die Potenziale von angepassten, widerstandsfähigen und regenerativen Anbausystemen, wie Agroforstsystemen aus Ackerbau, Weidehaltung und Bewaldung oder Baumbestand — die

besonders viel CO<sub>2</sub> im Boden einlagern und speichern — ebenso untersucht wie Anbaumethoden und Möglichkeiten zur Verbesserung der Wasserspeicherfähigkeit im Boden.

- Eine **Züchtungsstrategie auf europäischer Ebene** zum Erhalt des genetischen Kulturerbes erarbeiten, zum Ausbau der Züchtung von trockenheits- und krankheitsresistenten Sorten und zur Förderung vernachlässigter Züchtungsbereiche wie Leguminosen oder Öko-Züchtung. Gleichzeitig sollen alte Sorten in ihrer Vielfalt wieder stärker genutzt werden können.
- Die **Landwirtschaft nicht nur klimaangepasster, sondern auch klimaschonender machen**, indem wir die Milliarden Gelder, die in die Landwirtschaft fließen, an gemeinwohlorientierte Kriterien knüpfen, die Zahl der Tiere deutlich verringern und die Tierhaltung wieder an die Fläche binden, den Ökolandbau und regionale Strukturen stärken und die Lebensmittelverschwendung entlang der gesamten Produktionskette senken. Wir wollen, dass nicht weiter die reine Ertragsmaximierung und billige Exporte im Vordergrund stehen, sondern der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Für diese Grundsätze machen wir uns bei der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU stark.

## 6. Lebenswerte Städte schaffen

Auch im Sommer muss es weiterhin möglich sein, sich in Städten aufzuhalten. Es braucht einen Plan für widerstandsfähige und lebenswerte Städte, der es Kommunen erleichtert, Freiräume für Erholung und Natur zu schaffen und die Städte zu kühlen.

Um die Lebensqualität und Umweltgerechtigkeit in unseren Städten zu erhöhen wollen wir:

- Das **Städtebauförderprogramm "Zukunft Stadtgrün" massiv aufstocken** und erweitern um ein 800-Millionen-Euro-Investitionsprogramm „Grüne Freiräume und Wasser für coole Städte“, um Städte zu begrünen und sie gleichzeitig auch besser gegen die Folgen der Klimakrise zu wappnen. Mit diesen Mitteln soll in Grünflächen, Parks, Dach- und Fassadenbegrünung sowie nachhaltigen Gartenbau in der Stadt investiert werden und sollen Städte damit auf natürliche Weise gekühlt und attraktiver gemacht werden.
- Konzepte wie **Stadtgrün, Stadtnatur und Schwammstadt stärken** und ermöglichen, mehr Hofgrün, kleinere Grünflächen, Dach- und Fassadengrün, Flächen für Urban Gardening und Permakultur und öffentlich zugängliches Grün mit vielfältigen Qualitäten und Funktionen fußläufig zur Verfügung zu stellen, die Städte nach dem Prinzip der „Coolen Straßen“ aus Wien zu kühlen.
- Einen **Hitzeaktionsplan von Bund und Ländern**, um Gesundheitsschäden in Hitzeperioden kurzfristig zu vermeiden. Er muss klare Koordinations- und Kommunikationsabläufe sicherstellen und Handlungsempfehlungen sowie verbindliche Maßnahmen auflisten, um auf extreme Hitzewellen vorbereitet zu sein. Dazu zählen kühle Räume wie Bibliotheken, Schatten spendende Bäume und Sitzgelegenheiten sowie allen leicht verständliche Hinweise zum Gesundheitsschutz in Hitzeperioden zur Verfügung zu stellen. Für die Vorsorge vor hitzebedingten Gesundheitsschäden muss Geld bereitgestellt werden.
- Ein **Förderprogramm für öffentliche Trinkbrunnen** auflegen, mit dem der Bund Kommunen und kommunale Wasserversorger bei Aufstellung und Betrieb von Trinkwasserspendern an öffentlichen Plätzen unterstützt. Frei zugängliches Trinkwasser für die Bürger\*innen ist gerade bei großer Hitze wichtig.

- Eine Anpassung des Baurechts, die das Grün in der Stadt, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum, fördert und die Planung sich gegenseitig ergänzender Infrastrukturen erleichtert, wie etwa Grünflächen, wasser- und klimafreundliche Verkehrsinfrastrukturen.
- Eine sozial gerechte Gebäudesanierung für alle, um den Gebäudebestand bis 2040 klimaneutral zu gestalten. Sanierte Gebäude sparen nicht nur Energie, sie kühlen auch bei starker Hitze. Gebäudesanierung ist daher eine Win-Win-Maßnahme.
- Die Ernährungswende einleiten, regionale Ernährungsstrategien und zivilgesellschaftliche regionale Ernährungsräte sowie Programme regionaler Ernährung wie Essbare Stadt, Urban Farming und Urban Gardening fördern, mit dem Ziel widerstandsfähige und lebenswerte Städte und Dörfer zu schaffen.
- Die Bereiche Smart City und Smart Region stärker fördern, die auch geeignet sind, Rettungskräfte und Katastrophenschutz zu unterstützen, das Wasser- und Hitzemanagement zu verbessern oder die unterschiedlichen Verkehrsträger (ÖPNV, Car-Sharing, Fahrrad-, Fuß-, Roller-, Motorrad- und Autoverkehr) besser aufeinander abzustimmen.